

VEBBAS
Verein zur Beratung
und Betreuung von
Ausländer(innen)

halbes Jahr Volkstanz Projekt Zbor

Wie der Mensch lebt
und arbeitet,
das ist
Kultur

Samstag,
12. Sept. 87

Petersbrunnhof /
16.00 Uhr

(Erzabt-Klotz-Straße / Nonntal)

Kinderfest – Musik –
„Tschuschenkapelle“ und
Informationen – Ausstellung –
Spiele

Filme – tanzen – essen – trinken
unterhalten

Dječji fest, muzika, igre,
informacije izložba, film, ples,
jelo i piće, zabavni program

Çocuk festivali, Müzik, Oyunlar,
informasyon, sergiler Film,
Dans, yemek, içmek, sohbet ve
eğlence.



DIE

SCHAUFEL



1987/1
P.B.B.
VERLAGSPOSTAMT 4020

Die "Schaufel" hat sich geändert. Das dürfte jede/r Leser/in schon am Format bemerkt haben. Doch auch beim Inhalt hat sich das Red-aktions-team etwas Neues einfallen lassen: Ab jetzt wird jede "Schaufel" - Ausgabe unter einem Thema stehen. Das Thema wird in der Redaktionssitzung diskutiert und ausgearbeitet. Hier ist unser erstes Ergebnis: Museums - Utopia (Näheres ab Seite 2).

Das Thema der nächsten Ausgabe steht auch schon fest. Die Nummer 2/1987 kommt im Frühling heraus und viele "Grabe, wo Du stehst" - Aktivisten werden dann schon die Landesausstellung "Arbeit - Mensch - Maschine" in Steyr besucht haben. Deshalb wollen wir eine "Besucherreaktionsausgabe" der "Schaufel" gestalten. Wer nach dem Besuch der Landesausstellung seine Meinung deponieren will, kann dies auch bei uns machen - Ihr seid herzlich zu der Redaktionssitzung eingeladen. Noch etwas für alle Graber/innen und historisch Besessenen: Ende Mai dieses Jahres (23/24

Mai 1987 in St. Gilgen) startet für die Aktion "Grabe, wo Du stehst" die erste Fortbildungsveranstaltung, die auf einem Aktivistentreffen angeregt wurde.

"Gruppenarbeit" wird das Thema sein und dazu gehört:

- wie gründe ich eine Gruppe
- was tun, wenn es Konflikte gibt
- demokratisch arbeiten leicht gesagt usw.

Für alle, die sich jetzt schon die Haare wegen des gemeinsamen Arbeitsstils raufen ("Immer bleibt alles an mir hängen!"), soll hier gleich gesagt sein, daß extra Einladungen noch an die Aktivisten ergehen, wer es aber formloser lieber hat, der kann sich schon jetzt telefonisch bei Andrea Tippe oder Sieglindé Haneder (0732/665391-23) anmelden.

Eure Red-aktion



WOZU UTOPIEN VOR DER
AUSSTELLUNGSERÖFFNUNG

Diese Nummer der "Schaufel" steht deshalb unter dem Titel "Museums - Utopia", weil bei allen Treffen der "Grabe" - Aktivisten schon im letzten Jahr die sich steigernde Vorfreude und Spannung zur Eröffnung der Landesausstellung spürbar war.

In dieser Vorfreude und Spannung, wie die Ausstellung denn wirklich aussehen wird, entwickelten sich viele Gedanken und Vorstellungen. Die Landesausstellung 1987 und der Aufbau des Museums Arbeitswelt liegt sehr vielen Menschen in Oberösterreich am Herzen, weil sehr viele aktiv bei der Suche nach Exponaten beteiligt waren.

Zum ersten Mal gibt es eine Landesausstellung über deren Inhalt breite Schichten der Bevölkerung vor der Eröffnung informiert sind und auch schon Werbung dafür gemacht haben. "Grabe" - Aktivisten haben ihre



Utopien und Wünsche in Bezug auf die Landesausstellung und das Museum Arbeitswelt in folgenden Artikeln formuliert:

EIN "TRAUMHAFTER" MUSEUMSBESUCH

Man liest und hört in letzter Zeit sehr viel über die bevorstehende Eröffnung der Landesausstellung "Arbeit - Mensch - Maschine" im zukünftigen Museum Arbeitswelt in Steyr. Ich machte mir darüber so meine Gedanken, auch noch, als ich schon im Bett lag, schließlich schlief ich ein und träumte:

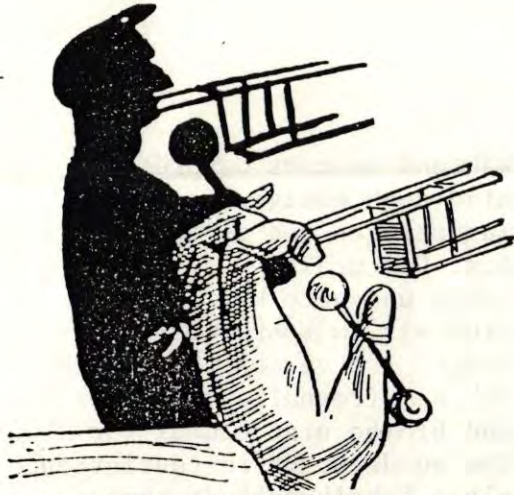
Es ist ein schöner Sommertag. Ich mache einen Stadtbummel. Aufmerksam schaue ich mich um. Welch herrliche alte Gebäude doch die nun über 1000jährige Stadt Steyr hat.

Und überall, wohin ich auch gehe begegnen mir Hinweisschilder, die zum Besuch des Museum - Arbeitswelt einladen. Es scheint so, als ob plötzlich alle Wege ins Museum führten, ob durch die Ölberggasse und übers Schloß Lamberg, oder über Zwischenbrücken über den neuen Museumssteg oder auch durch die Badgasse.....doch halt, was ist das? Da bleibt ein richtig alter Autobus (sicher Bj. 1920) auf dem Stadtplatz stehen. Den muß ich mir anschauen. Museums - Bus steht drauf. Ein netter älterer Chauffeur lädt mich ein, doch



mitzufahren - gratis. Ja, ich will. Ich steige ein und unterhalte mich mit dem Fahrer. Er erzählt mir, daß er Pensionist ist, früher war er Maschinenschlosser und daß er zu einer kleinen Gruppe von Rentnern gehört, die diesen Museums - Bus unentgeltlich fahren und instand halten, denn auch ein pensionierter Mechaniker gehört zur Gruppe. Fahrplan gibt es keinen bestimmten, erzählt mir der freundliche Herr. Er wartet, bis ein paar Leute beisammen sind, dann fährt er.

Während unseres Gesprächs sind noch einige Passagiere zugestiegen und so fahren wir los. Der uralte Bus rattert dahin und nach kurzer Fahrt sind wir im Wehrgraben angekommen. Ich verabschiede mich von dem freundlichen Fahrer und bleibe erst einmal vor dem wunderschön restaurierten alten Fabriksgebäude stehen. Da haben also schon Werndl's Arbeiter geschafft. Später waren ja die Hack - Werke in diesem Objekt der ehemaligen Steyrer - Waffenfabrik. Ein passenderer Platz für dieses Museum konnte wohl kaum gefunden werden. Ich betrete die Eingangshalle, die fast gänzlich aus Glas gebaut wurde und die beiden alten Gebäude verbindet. Ich betrachte das große Wasserrad und lasse mich in die Vergangenheit hineinversetzen, In der Schusterwerkstätte wird flott gearbeitet. Wie klein und niedrig dieser Raum doch ist, und das schlechte Licht! Wie kann der Arbeiter da die vielen kleinen Nägel in die Schuhsolen schlagen, der sieht doch kaum



etwas! Da haben es die Arbeiter heute schon viel besser, oder??? Die sitzen in großen zugigen Hallen an den Maschinen oder am Fließband, haben hellste Neonbeleuchtung, wiederholen hunderte Male am Tag denselben Arbeitsvorgang - im Akkord selbstverständlich..... Ich weiß nicht recht, ob da nicht das Handwerkerleben von früher schöner war..... aber die mußten doch um viele Stunden länger arbeiten und um viel weniger Lohn..... Nachdenklich geworden, gehe ich weiter und komme in die Schmiede. Der alte Schmiedehammer füllt den Raum mit Lärm, man versteht sein eigenes Wort nicht.

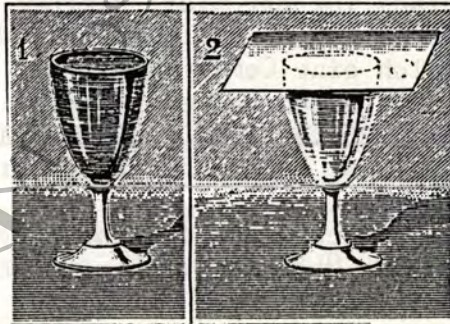
Ich würde mich gern mit den Arbeitern unterhalten, aber sie deuten mir nur, daß sie mich nicht verstehen können. Aber auch mit dem heute üblichen Lärmschutz könnte ich mich wohl kaum mit den Leuten verständigen, die da Schwerstarbeit leisten. Da ist heute doch vieles besser geworden - oder??? Laut ist es in den Schmieden noch immer - gut es gibt Maschinen, die die schweren Teile befördern und andere Arbeitsvorgänge erleichtern bzw. übernehmen, aber die Hitze, die Gase und der Staub.... Nun besuche ich die Manufaktur. Hier sieht man, wie der Prozeß der Arbeitsteilung beginnt und damit die Monotonie am Arbeitsplatz, 12 bis 14 Stunden am Tag! Immer nachdenklicher bestaune ich die riesige Dampfmaschine, die den Antrieb für die Maschinen in der daneben liegenden Transmissionshalle liefert. Die Arbeiter da drinnen kommen mir vor, wie an der Leine. Sie können ihren Arbeitsplatz gar nicht verlassen, ohne daß ein anderer Arbeiter ihre Stelle einnimmt. Daran haben sich die

modernen Fließbandarbeiter sicher längst gewöhnt! Ich sehe einem der Männer beim Stanzen zu. Er fragt ob ich es auch einmal probieren will - ja, gerne. Er zeigt mir wie die schwere Maschine gehandhabt wird und paßt auf, daß mir nichts passiert. Die Verständigung bei diesem Lärm ist nicht gerade leicht, aber schließlich gelingt es mir, einen einzigen Teil einzuspannen - dann gebe ich auf, Das Tempo, das dieser Mann leisten muß, ist viel zu hoch. Ich bedanke mich und gehe weiter, komme in eine Arbeiterwohnung. Hier wird mir zum ersten Mal der Fortschritt der Technik deutlich. Es scheint mir, daß die Hausfrauen am meisten davon profitieren.



Ich kann mir gar nicht vorstellen, was diese Arbeiterfrauen alles leisten mußten. Alleine schon das Waschen der Wäsche! Sicher, ich kann mich noch ganz vage an meine Mutter in der Waschküche erinnern aber auch an eine Wäscheschleuder. Die Frauen von früher haben ja großteils noch in den Flüssen gewaschen - und heute! Türe auf bei der Waschmaschine, Wäsche hinein, ein Druck auf den Knopf und vielleicht noch ein Knopfdruck für den Wäschetrockner! Ans Kochen, Putzen und Abwaschen, Bügeln und die viele andere Hausarbeit will ich gar nicht denken. Dabei sind sehr viele Frauen auch damals schon in die Fabrik gegangen, weil der Mann alleine nicht genug Geld nach Hause brachte, um die neue 2 - Zimmer - Arbeiterwohnung für die Familie mit den 4 Kindern zu bezahlen..... Ich komme zur Wohnung eines "Chefs". Da sieht es schon ganz anders aus! Die Hausfrau ist selbstverständlich zu Hause und statt der heute üblichen Haushaltsgeräte geben sich die Dienstboten die Türe

in die Hand! Von der Einrichtung braucht man gar nicht mehr reden! Ich fühle, wie Wut in mir aufsteigt. Und was hat sich da geändert? Ich glaube im Prinzip nicht viel, nur daß heute die Privilegien noch mehr geworden sind, die Kluft zwischen Arbeitnehmern und Führung noch größer! Und das trotz all der Kämpfe, der vielen Solidaritätsaktionen und Streiks der Arbeiter. Das Jahr 1934 vergißt man ja nur zu gerne! Irgendwie ist es den "Großkopferten des Kapitals" gelungen, die Arbeiterbewegung einzuschläfern, die Solidarität beinahe zu zerstören! Sicher, dem Arbeitnehmer geht es heute viel besser, er kann sich sehr wohl einige Annehmlichkeiten leisten - nur - einen Vergleich darf ich nicht anstellen!!!



Warum werde ich dabei so wütend? Die Durchschnittslöhne sind ja ohnehin so und so hoch! Ha, von wegen! Da werden ja die Größtverdiener mitgerechnet - und was ist z.B. bei den Angestellten mit den tausenden kleinen Schreibkräften, Handelsangestellten und Bürokräften die S 5.000,- bis S 10.000,- unter dem sogenannten Durchschnittslohn verdienen!!! Und von wegen dieser ewige Unterschied zwischen Arbeitern und Angestellten! Wir sitzen doch alle im gleichen Boot - wir sind alle Arbeitnehmer! Ist denn diese Tatsache schon ganz vergessen.....? Ich stelle fest, daß ich voll von Informationen, Emotionen und müde bin. Ausrasten und etwas trinken. Ich sehe mich um, aha, da ist ein Hinweisschild: "Ins Gasthaus". Ich folge der Tafel und komme in ein richtiges Arbeiterwirtshaus, so wie es um die Jahrhundertwende ausgesehen hat - die Einrichtung, ein Extrastüberl für Versammlungen und mit Arbeiterbibliothek, Preisschilder, einfach alles. Einige Tische sind noch frei,



ich will auf einen davon zu-
gehen, doch es deuten mir einige
Leute, die an einem großen Tisch
versammelt sind, mich doch
dazuzusetzen. Dieses Angebot
nehme ich natürlich gerne an.
Schnell entsteht eine angeregte
Diskussion, Vergleiche zwischen
einst und jetzt werden gezogen.
Einige der Diskussionsteilnehmer
erzählen mir, daß sie sehr oft
hierher kommen. Das Arbeiter-
gasthaus hier im Museum ist ein
richtiger Treffpunkt geworden.
Aber nicht nur Arbeiter kommen,
nein, auch Funktionäre - kleinere
und größere - von Parteien und
Gewerkschaft, auch leitende
Angestellte usw. kommen. Und
immer gibt es gute Debatten.
Ständig kommen neue Leute dazu,
man redet miteinander und hört
einander zu.

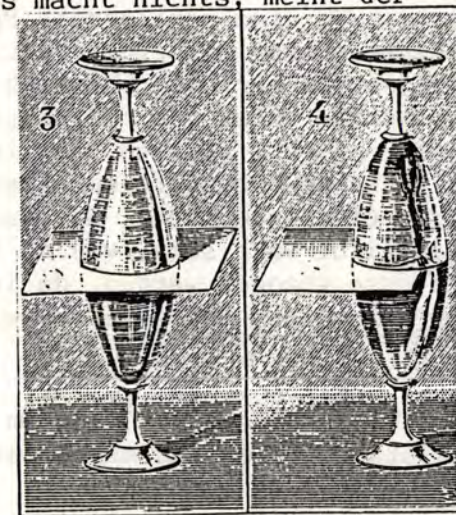
Ich bin ganz begeistert und
eines ist mir klar: Hierher
werde ich noch oft kommen, denn
solch eine Gemeinschaft hat
heute schon Seltenheitswert.
Am liebste würde ich hier sitzen-
bleiben, doch schließlich treibt
mich die Neugierde weiter, ich
will doch alles im Museum sehen,
dessen Übersichtlichkeit mich

begeistert. Kinderlachen zieht
mich an, da sausen einige
Knirpse an mir vorbei - die
werden doch nicht fangen spielen?
Na, und ob, und ehe ich es
richtig begreife, hab ich schon
ein "Tapperl" bekommen und bin
der Fänger. Ich sause einem der
Kleinen nach, doch die kennen
sich hier offensichtlich schon
recht gut aus, und sind gar
nicht so leicht zu erwischen.
Schließlich fange ich einen
kleinen Jungen. Ich bin ganz
außer Atem. Ich hätte nie ge-
dacht, daß ich noch einmal
fangen spielen würde, und daß
es so viel Spaß macht. Ein
Mädchen von etwa 8 Jahren nimmt
mich an der Hand und führt mich
in die Spielwerkstätte. Wenn ich
geglaubt habe, hier nur Kinder
vorzufinden, habe ich mich
getäuscht. Es herrscht ein
buntes aber doch geordnetes
Durcheinander. Senioren und
Seniorinnen zeigen den Kleinen
den Umgang mit längst vergessenen
Spielen und Spielsachen, Mütter
und Väter beteiligen sich eifrig,
große und kleine Maler sind am
Werk, überall geht es lustig zu.
Ich frage mich allmählich, welche

Überraschungen dieses Museum noch bereit hält! Ich möchte hier gar nicht mehr weg! Eine der spielenden Frauen sagt mir, ich könnte ruhig hier übernachten. Allerdings ist die Herberge aus dem vorigen Jahrhundert und man kann jeweils immer nur eine Nacht bleiben, da ja viele Leute einmal im Museum eine Nacht verbringen wollen. Ist das schön! Ich gehe weiter, wieder zurück zu meinem Ausgangspunkt und von dort gelange ich zu einem alten Kraftwerk. In dieser Umgebung sehe ich deutlich den Fortschritt der Industrialisierung, Die Fließbandarbeiter verrichten stumpf und schweigsam in einem wahn-sinnigen Tempo ihre monotone Arbeit. Ich denke an meinen Job am Schreibtisch und er gefällt mir plötzlich viel besser. Ich kann aufstehen wann ich will (und austreten wann ich muß), kann fallweise mit meinen Arbeitskollegen ein paar Worte plauschen und wenn sich auch viele Arbeitsvorgänge wiederholen, etwas Abwechslung habe ich doch auch.....Aber halt, welche Gedanken sind das bloß!! Mir geht es besser, also den Mund halten -

nein, nicht mit mir! Aber auf diese Art dürfte die Entsolidarisierung auch recht gut funktionieren, als Verstärker kommt noch die Angst um den Arbeitsplatz dazu! Nur, wie lange wird es bei mir noch dauern, bis ich so einen Computer auf meinem Schreibtisch habe und die Monotonie auch meinen Arbeitsplatz beherrscht? Geplant wird jedenfalls schon..... Computer und Bildschirmarbeit - auch das finde ich hier im Museum - die ganze Entwicklung der neuen Technologie. Eine riesige Großrechenanlage steht da, und heute sind es nur noch so kleine Kästchen - ein Wahnsinn, wie schnell das geht! Ich beobachte eine Frau, die gerade einen Stapel alter Lochkarten aus der Tasche holt und zu dem großen Computer legt. Ich frage, warum sie das macht. Ja, wissen sie denn das nicht, fragt sie erstaunt, in dieses Museum darf man auch alte Sachen mitbringen! Ich habe vor 20 Jahren mit diesen Karten gearbeitet, tausende habe ich gelocht, jetzt kann ich sie mir hier immer wieder ansehen, das macht mir viel mehr Freude,

als wenn die Karten zu Hause bei mir am Dachboden verstauben. Ich bedanke mich, und gehe weiter und überlege dabei, was bei mir so alles im Keller zu finden wäre.....und lande bei einem Computer, der mich anspricht!!! Erschrocken bleibe ich stehen. Soll das unsere Zukunft sein? Unser Kommunikationspartner am Arbeitsplatz - und vielleicht auch noch zu Hause?! Ich soll mich zu ihm setzen meint der Computer! Ich schaue mich an, ich bin ja ganz schmutzig geworden bei meinem Gang durch die Arbeitshallen. Das macht nichts, meint der



Blechkasten vor mir, er ist längst nicht mehr anfällig für Industriestaub oder dergleichen! Ich bin neugierig, lasse mich überreden und beantworte die vielen Fragen, die mir der Computer nun über den Bildschirm stellt. Eine Zeit lang macht mir das ja Spaß, aber plötzlich wird mir bewußt, daß ich mich der Maschine völlig ausliefern - daß ich nur noch Befehlsempfänger bin! Nein, da spiele ich nicht mit! Ich beginne verschiedene Knöpfe und Tasten zu drücken - der Computer protestiert zwar, aber jetzt bin ich der Boß! Doch halt, was erscheint denn da plötzlich auf dem Bildschirm! Das ist ja eine regelrechte Personenbewertung, ja eine richtige Analyse von mir! Ich hab doch nur wenige Daten von mir eingegeben - nichts anderes, als ich in jeden Bewerbungsbogen einer Firma eintragen müßte! Das darf doch nicht wahr sein, was da für Schlüsse gezogen werden, da ist man eingestuft und abgestempelt! Jetzt bin ich aber richtig sauer, erobert stehe ich auf und falle fast über einen Mann im Rollstuhl. Ob es ihm nicht gut



geht, er sieht so betroffen aus! Ich frage, ob ich ihm helfen kann. Nein, nein, sagt er, es geht mir gut, nur ich habe auch gerade eben am Computer gespielt und da ist mir so manches klar geworden! Ich begleite den Mann ein Stück, der sich problemlos im Museum fortbewegen kann und unterhalte mich mit ihm. Unsere Wege trennen sich, denn ich will in die Herberge, Ein einfaches "Arbeiter - Essen" zu einfachen Preisen beendet meinen Tag. Doch

in Gedanken komme ich noch lange nicht zur Ruhe! Die ganze Entwicklung der Arbeitswelt, die ich hier so deutlich erlebt habe, zieht noch einmal an mir vorüber. Wie lange wird es überhaupt noch Arbeit geben, die Rationalisierung schreitet doch in Riesenschritten voran - die Kluft zwischen arm und reich wird immer größer - wohin soll das bloß führen? Fragen über Fragen hindern mich am Einschlafen. Stehen wir Arbeitnehmer dieser Situation nicht völlig machtlos gegenüber? Ist nicht alles, was wir jetzt tun nur ein Hinauszögern? - Hinauszögern von was???

Kann man noch etwas ändern? Wer kann? Was?.....Die Gesellschaftsform.....vielleicht wäre eine Änderung der Gesellschaftsform eine Möglichkeit - eine Lösung.....oder nur Utopie??...?

Ich schlafe ein in meinem Traum - und - werde darüber munter. Verwirrt denke ich nach. Habe ich das erlebt oder geträumt - ich liege in meinem Bett (nicht in der Herberge) - mit unendlich vielen Fragen.....und ohne Antwort.....

WÜNSCHE AN EIN MUSEUM ARBEITSWELT

Wir haben aus den bisher besuchten Museen beziehungsweise den stattgefundenen Landesausstellungen in verschiedenen Bundesländern, viele Erfahrungen gesammelt. Wir haben Wünsche, die bisher noch in keinem dieser Museen verwirklicht wurden.

An das Museum Arbeitswelt knüpfen wir als Arbeitnehmer große Hoffnungen und glauben, daß dort unsere Vorstellungen verwirklicht werden.

- Museum für Arbeitnehmer

Die Öffnungszeiten sollten so festgesetzt werden, daß auch Berufstätige an bestimmten Tagen nach Arbeitsschluß das Museum besuchen können.

- Museum für alle

Das Museum für Kinder, Jugendliche, Arbeitnehmer, Pensionisten, für Arbeitslose und Behinderte.

Das Museum selbst soll behindertengerecht gebaut sein.

- Beschriftung der Exponate

Die Beschriftung der Exponate wünschen wir uns klar und kurz, sodaß eine mündliche Erklärung überflüssig wird.

Vielleicht kann durch Hinweisschilder mit Karikaturen und Sprechblasen das Interesse der Jugend gesteigert werden.

- Arbeitsplätze gestern - heute

Auch die Umgebung sollte dem Arbeitsplatz angepaßt werden, zum Beispiel durch entsprechende künstliche und natürliche Beleuchtung, Materialabfälle am Boden etc.

Sanitäre Anlagen am Arbeitsplatz gestern - heute, wie Waschgelegenheit, Umkleidemöglichkeit, WC, etc.

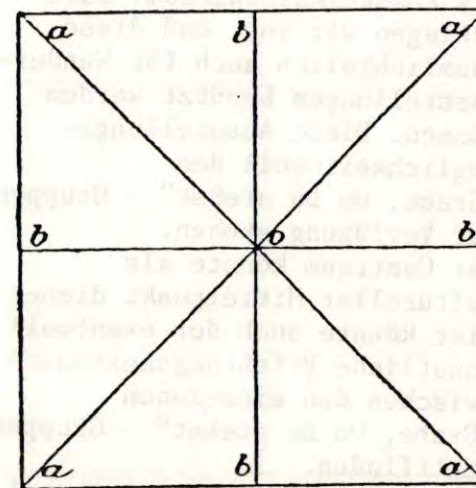
Essen am Arbeitsplatz früher - heute, Kantine.

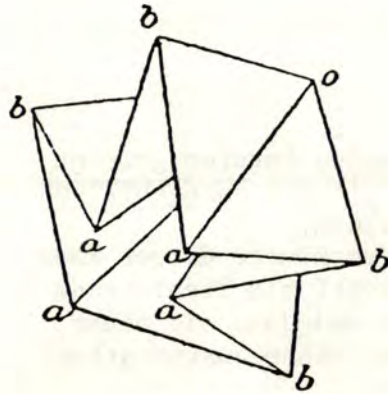
- Ein Ruheraum für müde Museumsbesucher

In diesem Raum könnte ein Video-Gerät (Wurlitzer) installiert werden, von welchem jederzeit auf Knopfdruck ein Film über die tatsächliche Arbeitsweise eines

bestimmten Berufes gezeigt wird, mit dem dazugehörigen Berufslärm.

Außerdem könnte dieser Raum bei Bedarf als Theaterraum verwendet und dazu mit einer kleinen Bühne ausgestattet werden.





2

• Kommunikationsraum

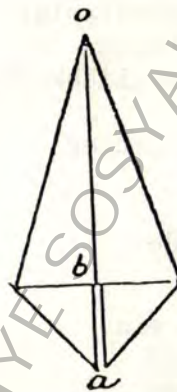
Ein original gestaltetes Gasthaus als Kommunikationsraum. Dazu schlagen wir vor, daß diese Räumlichkeiten auch für Wanderausstellungen benützt werden können. Diese Ausstellungsmöglichkeit soll den "Grabe, wo Du stehst" - Gruppen zur Verfügung stehen. Der Gastraum könnte als kultureller Mittelpunkt dienen. Hier könnte auch der eventuell monatliche Erfahrungsaustausch zwischen den einzelnen "Grabe, wo Du stehst" - Gruppen stattfinden. Dieses Gasthaus sollte alkoholfreie Getränke billiger als alkoholische anbieten.

• Außenstellen des Museums Arbeitswelt

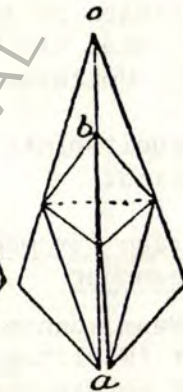
Der Geschichte-Club VOEST zieht in Erwägung, ein eigenes Museum zu gründen. Vorgeschlagen wird, dieses Museum als Außenstelle des Museums für Arbeitswelt zu betreiben, wobei daran gedacht ist, Exponate von spezifischen VOEST-Maschinen, Werkzeugen und Erzeugnissen mit dem Museum in Steyr auszutauschen.

• Eintritt

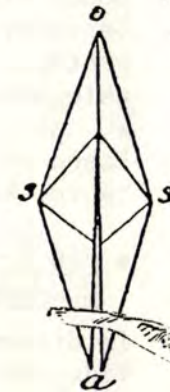
Für Mitglieder von Geschichte - Gruppen schlagen wir freien Eintritt in das Museum Arbeitswelt vor.



3



4



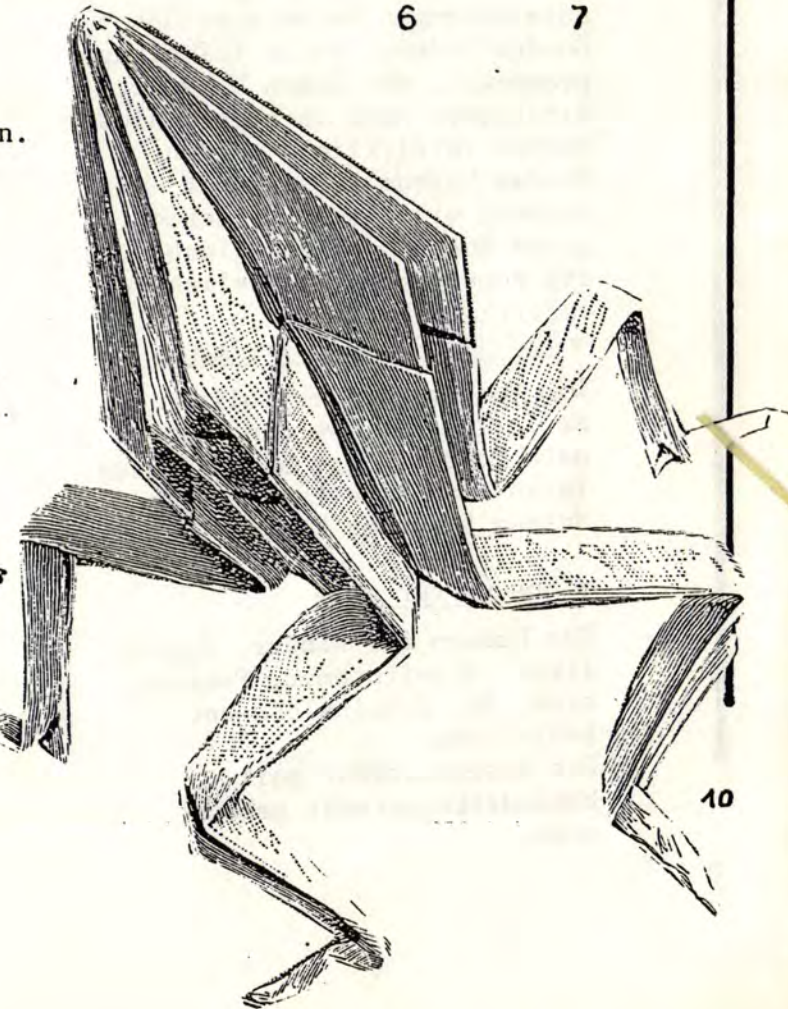
5



6



7



10

UTOPIEN ÜBER ARBEITSWELT

Wasserrad, Dampfmaschine, altes E-Werk, Halle mit Maschinen über Riemen der Transmission betrieben, Schusterwerkstätte, usw. das war einmal.

Die Entwicklung von einfachen Maschinen bis zum Fließband hat unsere Großeltern und Eltern geprägt.

Die Schlafstätte der Gesellen der Sensenschmiede in einem Verschlag oberhalb des Hammers, über Wohnbaracken für Arbeiter zu den heutigen Wohnungen der Arbeitnehmer wurde auch durch die Solidarität und den Kampf unserer Eltern und Großeltern geschaffen. Das muß uns immer wieder gezeigt werden. Diese Entwicklung ist größtenteils abgeschlossen.

Für mich als Gewerkschafter hat der letzte Teil der Ausstellung aber die größte Bedeutung. Was bringt uns die Zukunft am Arbeitsplatz mit dem Einsatz neuer Technologien? Welche momentanen Entwicklungen bringen sie uns, wieviele Arbeitsplätze kommen dadurch in Gefahr? Wieviele gesundheitsgefährdende Arbeiten werden der

Maschine überlassen, welche unsichtbaren Belastungen kommen auf uns zu?

Daher ist das Museum Arbeitswelt, das ja Entwicklungen in der Arbeitswelt von der Vergangenheit bis in die Zukunft aufzeigen wird, immens wichtig. Dort werden wir die positiven und negativen Seiten unserer jetzigen Arbeitsplätze sehen könne.

guten morgen, herr schuett

ich hoffe, sie haben ein angenehmes wochenende verbracht. sie haben mich in den letzten wochen sehr gut in meine neuen aufgaben eingefuehrt. ich bedanke mich recht herzlich dafuer. ich kann jetzt ganz selbständig ihre aufgaben uebernehmen.

bitte sprechen sie im personalbuero vor.

ich wuensche ihnen fuer ihren weiteren beruflichen werdegang alles gute!

auf wiedersehen

drucken/v



Dazu einige Beispiele:

Die vollelektronische Schreibmaschine: Mit dieser kann man, da der Text vorher sichtbar ist, Fehler ausbessern.

Stolz wird der fehlerlos geschriebene Brief abgegeben.

Groß werden die Augen des Schreibers, wenn man vom Vorgesetzten erfährt, daß obwohl termingerecht abgeliefert um den Arbeitsplatz gebangt werden muß, da man sich so und sooft vertippt hat, es gibt xy bessere Leute die auf ihre Chance warten. Der ach so praktische Personalausweis mit Farbbild und da wir ja schon nahe dem Jahr 2000 sind der Magnetstreifen. Er ersetzt den alten Ausweis und die Stempelkarte.

Unter anderem werden folgende Vorteile angepriesen.

Keine Kontrolle durch Portier usw. beim Kommen und Gehen aus dem Betrieb, kein Kloschlüssel, der unter den gestrengen Augen des Vorgesetzten zu holen ist, kein Schlüsselbund der schwer ist und unter Umständen vergessen werden kann.

"Elegante" Verrechnung des Kantinenessens und der Getränke

bei einer Feier im Werk. Kein Streit mit Lohnbeamten oder Personalbüro. Die Maschine ist unbestechlich. Bis jetzt kein Grund nicht zu sagen:

"Ja super"
Wirklich?

Der Chef weiß zu jeder Zeit den Stand der Belegschaft, wieviele sind außerhalb des Arbeitsplatzes (Krankenstand, Kur-aufenthalt, usw., Trink- und Essensgewohnheiten in der Kantine.....Alkohol?

Oder, Frau "Y" ist um den.....nicht so oft auf die Toilette gegangen. Sie dürfte schwanger sein. Schnell kündigen!!!)

Telephananlagen die die Dauer und die angerufene Nummer registrieren.

EDV-Anlagen kontrollieren den "Bediener" und rügen bei fehlerhafter Bedienung.

Ich hoffe, daß solche und ähnliche Beispiele im Museum aufgezeigt werden. Für die Menschen die im Arbeitsprozeß stehen und für die, die nachfolgen.

Es darf nicht dazu kommen, daß uns der Computer sagt:



Denn was schon früher gegolten hat: "Einigkeit macht stark" gilt genauso, wenn nicht noch stärker heute und morgen.

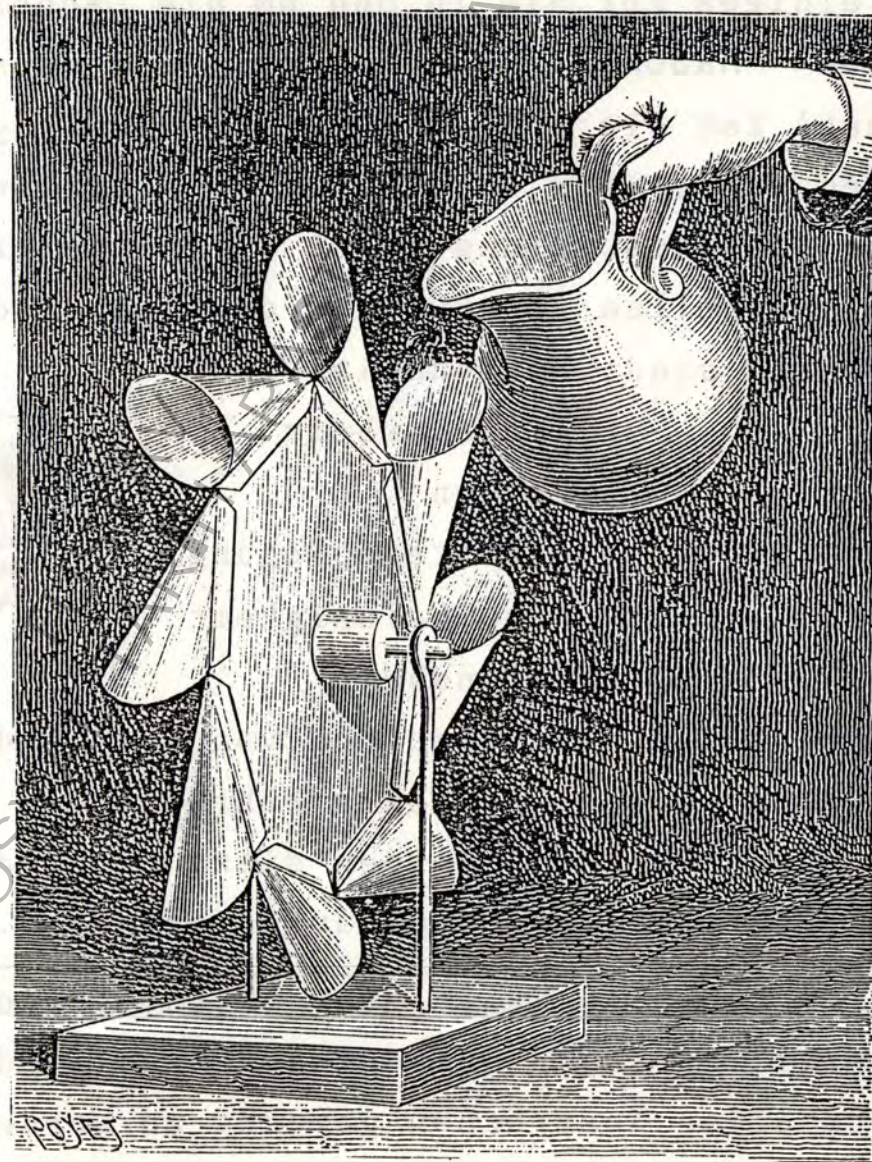


Das Museum ist für mich mehr als ein Ausstellungsort. Es ist ein Ort an dem ich mit meinen Kolleginnen und Kollegen über meinen Arbeitsplatz nachdenken kann und Denkanstöße über Arbeitsbedingungen mitbekomme, um dann gemeinsam Strategien gegen die massive Kontrolle durch die neuen Technologien entwickeln zu können.

"Einen unehrlichen Mitarbeiter können wir nicht gebrauchen; in seiner Bewerbung fehlt jeder Hinweis darauf, daß sein Großvater 1927 der KPD nahegestanden hat".

FEST DER ARBEIT AM 1. MAI IN STEYR

Am 1. Mai findet in Steyr ab 13.00 ein "Fest der Arbeit" statt. Veranstalter sind der Verein "Museum Arbeitswelt" und der ORF / Radio Oberösterreich. Das Fest steht ganz unter dem Motto, das Museum, bzw. die Landesausstellung "Arbeit - Mensch - Maschine" kennenzulernen und mit einem gemeinsamen Fest den 1. Mai zu feiern. Die Bezirkssekretariate des ÖGB bieten zu dem Fest Autobusse an, die Euch nach Steyr und natürlich auch wieder heim bringen. Wer mit uns die Eröffnung der Landesausstellung und des Museums feiern will, soll sich also beim jeweiligen Sekretariat schon einen Platz sichern!



Sollten Sie an der Aktion "Grabe, wo Du stehst", bzw. an der "Schaufel"
Interesse haben, senden Sie den Abschnitt an das ÖGB-Bildungsreferat.
Die Informationsmaterialien werden kostenlos zugesandt.

P.b.D

Verlagspostamt 4020

Meine Daten:

Name: _____

Anschrift: _____

Telefon: _____

Ich bin an der ÖGB-Aktion
'Grabe wo Du stehst' interessiert
und möchte weiteres Informations
material

An das
ÖGB-Bildungsreferat

Volksgartenstraße 40
4020 Linz

Medieninhaber und Herausgeber:
ÖGB-Bildungsreferat
Redaktion: Andrea Tippe, Sieglinde Haneder
Beide 4020 Linz, Volksgartenstr.40
Hersteller: Eigenvervielfältigung
Verlags- und Erscheinungsort: 4020 Linz

Offenlegung

"Die Schaufel" bringt aktuelle Berichte aus
der Aktion "Grabe, wo Du stehst"
des ÖGB-Bildungsreferates in Oberösterreich



**NEUE FINNISCHE UNTERSUCHUNGEN ZUM MARXISMUS UND ZUR
ARBEITERSBEWEGUNG
RECENT RESEARCH FROM FINLAND ON LABOUR MOVEMENTS AND
MARXISM**

Pekka Suvanto:

**MARX UND ENGELS ZUM PROBLEM DES GEWALT-
SAMEN KONFLIKTS.**

Finnische Historische Gesellschaft, 1985, 255 s.

Preis: FIM 115

Pekka Suvanto, Professor für Allgemeine Geschichte an der Universität Helsinki, hat mit geschichtswissenschaftlichen Methoden die Frage analysiert, wie historische Ereignisse sich auf die Ansichten von Marx und Engels über die Gewaltsamkeit des Krieges und der Revolution ausgewirkt haben. Suvanto weist nach, dass diese Auffassungen erstaunlich oft vom damaligen Geschehen abhängig waren und sich im Verlauf der Zeit dementsprechend gewandelt haben. Ausserdem untersucht er, in welcher Weise einige der neuen wissenschaftlichen Forschungsergebnisse des 19. Jahrhunderts — u.a. diejenigen Darwins und Morgans — Einfluss auf die Stellungnahme von Marx und Engels zum Wesen der Gewalt gehabt haben.



**Markku Hyrkkänen:
SOZIALISTISCHE KOLONIALPOLITIK.
Eduard Bernsteins Stellung zur Kolonialpolitik und zum
Imperialismus 1882—1914. Finnische Historische
Gesellschaft, 1986, 382 s. Preise: FIM 115**

Der Verfasser weist nach, dass die Bernsteinsche sozialistische Kolonialpolitik nahtlos in die von ihm ausgearbeitete reformistische Strategie passte, deren Ziel die Demokratisierung des Kaiserreiches war. Für Bernstein bedeutete die Verwirklichung des Sozialismus, d.h. der Gemeinschaft gleichberechtigter Bürger und "Kulturvölker", die Realisierung der Vertragsidee. Somit war der Bernsteinsche Sozialismus "Vertragssozialismus" und gerade hier in der vertragstheoretischer Argumentation, liegt die politische Aktualität Bernsteins.

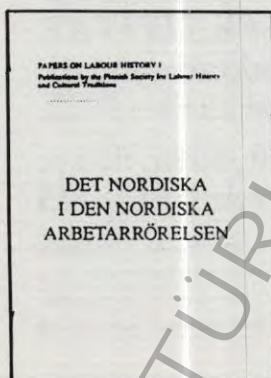
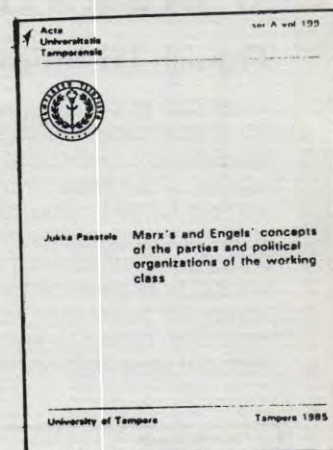
Jukka Paastela:

**MARX'S AND ENGELS' CONCEPTS OF THE PARTIES AND
POLITICAL ORGANIZATIONS OF THE WORKING CLASS.**

University of Tampere, 1985, 341 pp.

Price FIM 253 + postal charge.

The book deals with the party concepts of Marx and Engels, and relates them to their political activities. The party concepts are examined in chronological order beginning with the ideas of the young Marx and Engels. Much attention is paid to the activities of Marx and Engels in the Communist League and the First International and to their later unique position in the emerging national workers parties. There is an introductory chapter devoted to the underlying motif of Marx's and Engels' thinking, viz. emancipation of the working class and all humankind.



**DET NORDISKA I DEN NORDISKA ARBET
ARRÖRELSEN.**

**Finnish Society for Labour History and Cultural
Traditions, 1986, 412 pp. Price:**

The Fift Nordic Conference for Labour History focused on two topics: the Labour movement and the welfare state in the Nordic countries, and the Working-class movement and cultural traditions in the Arctic Region. These both themes shed light on an important problem. What is "Nordic" about the Nordic working-class movement?

Bestellungen: Finnische Historische Gesellschaft, Vuorikatu 6 A 4, 00100 Helsinki, Finnland
Orders can be sent: Finnish Historical Society, Vuorikatu 6 A 4, 00100 Helsinki, Finland

UND AUF FINNISCH
AND IN FINNISH

Pertti Haapala:

IN THE LIGHT OF THE FACTORY.

Finnish Historical Society, 1986, 408 pp. Price: FIM 115

What form did the industrial revolution take in Finland? Pertti Haapala's study *In the light of the factory* examines the growth of industry and the origins of the working class in Tampere. He also discusses the early years of Tampere's famous factories, the background of the people who worked in them, their living conditions and the way people experienced the consequences of large-scale industry. Pertti Haapala presents some interesting new theories about the work done by women and children, social problems, the thinking of working people, and the labour movement. His astonishing, yet well substantiated, findings are consistent with the notion of the factory, not as a gloomy shadow overhanging the life of the workers, but as a promise of better times to come. **English summary, 13 pp.**



Marjatta Rahikainen:

N.R. AF UR SIN, AN ARISTOCRAT IN FINLAND'S
LABOUR MOVEMENT.

Finnish Historical Society, 1986, 332 pp. Price: FIM 115

N.R. Ursin, Ph.D. (1854—1936), was one of the most prominent figures in the labour movement and in the first unicameral parliament at the turn of the century. He has been regarded as the aristocratic awakener of the workers. Until now, all historians have agreed that he made an exceptional contribution to the spread of socialism within the labour movement in Finland. However, this view of af Ursin does not bear close scrutiny. Study of original material reveals that many aspects of the familiar picture of Ursin's colourful life are mere legend. Marjatta Rahikainen's work examines the elements that build up the af Ursin myth and ponders the reasons why the labour movement needed such a legend. **English summary, 11 pp.**

Osmo Hyttiä:

THE NEUTRALITY AND PEACE LINE OF THE SOCIAL DEMOCRATS, 1918—1922.

Finnish Historical Society, 1986, 305 pp. Price: FIM 115

In her early years of independence, Finland's foreign policy appeared to fluctuate capriciously in tune with international developments: there was the German trend, support for the policy of intervention in Soviet Russia, the liberation struggles of other Finno-Ugric peoples, the border state policy... The Social Democrats considered that, in terms of security, the politics of White Finland put Finland's independence in the balance in a number of ways. The Social Democrats sought to pursue a policy of neutrality similar to that of the Scandinavian countries while maintaining peaceful relations with adjoining Soviet Russia. How did the Social Democrats try to prevent the attack on St. Petersburg planned by Protector Mannerheim and the activists? Or the struggle for the peace of Tartu? What was the attitude of the Social Democrats to questions of nationality: Estonia, Aunus (Olonets), Åland? Osmo Hyttiä looks at these problems from a new angle and sheds fresh light on them. **English summary, 8 pp.**



Pauli Kettunen:

POLITISCHE BEWEGUNG UND SOZIALE
KOLLEKTIVITÄT

— Eine Untersuchung über die Sozialdemokratie und die
Gewerkschaftsbewegung in Finnland 1918—1930.

Finnische Historische Gesellschaft, 1986, 553 p.

Preise: FIM 115

Pauli Kettunen betrachtet Wandel und Kontinuität innerhalb der finnischen Sozialdemokratie in den Jahren 1918 bis 1930 aus dem Blickwinkel, welcher Beziehung die Sozialdemokratie zum Leben der durch sie vertretenen Gruppen der Arbeiterbewegung und zu den durch die Herrschaftsweise der Gesellschaft aufgestellten Bedingungen gestanden hat. **Zusammenfassung auf Deutsch, 13 s.**

